

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 39

Artikel: Lob und Glückwunsch zu Händen einer Frau!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-498889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lob und Glückwunsch zu Händen einer weisen Frau!

In Tokio wurde Frau Fuku Yokoyama, 52 Jahre alt, zur Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft und Technik ernannt. Sie wird damit als einzige Frau der Regierung ihres Landes angehören.

Frau Yokoyama war bis heute Vorsitzende der japanischen Hebammenvereinigung. Außerdem hat sie während ihrer langen praktisch-beruflichen Tätigkeit zehntausend Babies den Eintritt ins Reich der aufgehenden Sonne erleichtert; sehr reizenden Babies ohne Zweifel, besonders für unsere westlichen Augen, weil zur angenehmen und höchst lobenswerten Abwechslung einmal ganz echt, nicht nur einfach *made in Japan*, sondern vom Entwurf bis zur Ausführung wirklich original japanisch.

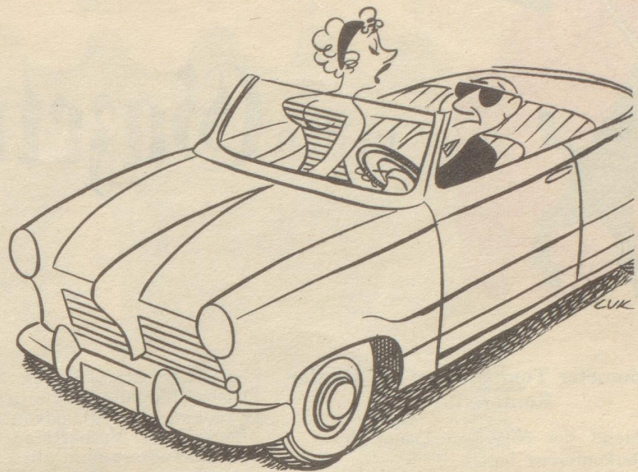
Die neue Staatssekretärin wird ihre Sache, davon sind wir überzeugt, sehr gut machen. Ihr selber kam die Ernennung als Ueberaschung. «Von der Wissenschaft weiß ich doch eigentlich so gut wie nichts», meinte sie bescheiden.

Wie? Frau Yokoyama, Sie wüßten nichts von der Wissenschaft? – und sind doch die Allmutter jeder Wissenschaft – und tragen doch deshalb seit Urzeiten den schönen Namen «die weise Frau»!

Was wäre aus ihnen, den sogenannten Leuchten der Wissenschaft, geworden ohne Sie? Nicht weit, keinen Schritt weit wären sie gekommen, vom Leuchten ganz zu schweigen, hätten nicht zu allen Zeiten die Fuku Yokoyamas parat gestanden, um ihnen fürs erste in die Windeln und damit für später in den Ruhm zu verhelfen. Ueber die Frage, wer einst den Anfang machte, das Huhn oder das Ei, läßt sich immer noch streiten. Die Frage aber, wer eher dagewesen sei, die weise Frau oder die Wissenschaft, würde nur Heiterkeit erwecken.

Und glauben Sie nun nicht etwa, es werde sich keine rechte Verwendung mehr finden lassen für den Schatz an Erfahrungen, den Sie im Umgang mit den zehntausend Zwerglein gewonnen haben. Im Gegenteil! Im Gegenteil!

Wenn eines Ihrer Kleinen früher nicht gleich schreien oder atmen wollte, oder sonstwie nicht gut zu tun schien, so halfen Sie mit einem energischen Klaps oder in anderer erprobter Weise nach. Gelernt ist gelernt, Frau Staatssekretärin, bleiben Sie bei Ihrer Methode! Sie ist ausgezeichnet – sie ist anwendbar sogar in einem Ministerium für Wissenschaft und Technik! Inwiefern? Nun – wir erwähnten vorhin die beglückende Echtheit der Objekte Ihrer einstigen Tätigkeit. Erlauben Sie uns, an jenem Faden in diesem Zusammenhang noch etwas weiter zu spinnen:



«Mit den Frauen ist es wie mit den Autos. Die Anschaffungskosten sind relativ gering.»

Erinnern Sie sich? Vor gut einem Jahr gab es in Tokio eine Ausstellung. Veranstalter waren das Wirtschaftsministerium Ihres Landes und das offizielle Patentamt. «*Laßt uns fremde Erzeugnisse respektieren*» hieß das Leitwort der Schau – die also pädagogisch gemeint war. Eine kunterbunte Angelegenheit. Es fanden sich nämlich dort, vom Füllfederhalter und Kinderspielzeug angefangen, über Uhren, Radioapparate und dergleichen bis zu Motorrädern und französischen Möbeln der Dinge viel. Und alle waren im Doppel vorhanden! Amerikanische, skandinavische, deutsche, niederländische, schweizerische und andere westliche Originalerzeugnisse sah man da, und neben jedem Stück die aufs Tüpfchen genaue Nachahmung *made in Japan*. (Bei einigen dieser Falsifikate, das sei um der Wahrheit willen gleich mitgesagt, hatten allerdings auch westliche Auftraggeber ihre Hand im Spiel gehabt, zur Gilde jener gehörend, deren Profitsucht groß und moralischer Fond gar klein ist.)

Für Ihre Regierung war es keineswegs einfach gewesen, diese Exposition – «Schande Japans» nannten die Einsichtigen unter Ihren Landsleuten sie – zusammenzutragen. Manches hatte sie auf mühevollen Umwegen erwerben müssen, anderes überhaupt nicht aufreiben können. Und dies, weil einige große Wirtschaftsverbände, jene der Film- und Photoapparate-Industrie und der Textilbranche zum Beispiel, durch Verweigerung

der Mitarbeit bei dieser «Schädigung des Rufs der japanischen Wirtschaft», wie sie es groteskerweise nannten, die ganze Ausstellung zu torpedieren versucht hatten.

Und als nun jene tapfere Schau doch über die Szene ging, da gab es eine weitere öffentliche Ueberraschung. Sie kam von seiten der japanischen Studenten.

Ja, sagten diese jungen Leute, machen es verschiedene unserer Hochschullehrer denn anders? Grasens nicht auch diese Herren ungeniert auf fremder Weide, geben ausländische Entwürfe, Pläne, Vorlagen als ihre eigenen aus, ziehen windig und wendig einem andern heimlich die Früchte aus seinem Boden und präsentieren sie als Eigengewächs? Und wie steht es bei uns, fragten sie zürnend weiter, um die Urheberrechte? Wer schützt die ausländischen Autoren vor dem geistigen und materiellen Diebstahl durch japanische Verleger?

Zu Ihren Aufgaben wird es nun künftig gehören, daß solchen Fragen die richtige Antwort werde. Und wenn es dabei wie zu vermuten ist, hin und wieder zu einem der bewußten Klapsen kommen sollte, so möge, wer ihn erhält, bedenken, daß dieser zweite – wohlverdiente – Klaps einer weisen Frau nur möglich werden konnte, weil ganz am Beginn seiner irdischen Karriere rechtzeitig und energisch der erste fiel.

Womit Ihnen herzlich Glück gewünscht sei, Frau Staatssekretärin! Pietje



Terrassen-Restaurant

Laden Sie Ihre Freunde auf unsere Terrasse ein. Sie werden ihnen Freude bereiten.



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



Erstes, altrenommiertes Haus am Platze